

Ein Sozialsystem für die Digitalisierung

Die Web-Ökonomie **revolutioniert die Arbeitswelt** – und nicht jeder wird davon profitieren. Was heißt das für den Sozialstaat? Er muss sich anpassen. Nicht die Start-ups

Von Hilmar Schneider

Die Digitalisierung verändert die Art und Weise, wie Märkte funktionieren. In manchen Bereichen macht sie Firmen überflüssig, die bisher Mittler zwischen Produzenten und Konsumenten waren. Das wird am Beispiel des Touristikportals Airbnb deutlich: Wer verreisen will, braucht keinen Reiseveranstalter oder kein Hotel mehr, sondern bucht sich direkt eine Unterkunft bei einer anderen Person. Ähnlich funktioniert es bei Online-Portalen wie MyHammer oder beim Fahrdienst Uber.

Die Konsequenz daraus ist: Durch die Digitalisierung kann sich das klassische Verhältnis Arbeitgeber-Arbeitnehmer in Teilen auflösen. An die Stelle tritt ein neues, das Verhältnis Auftraggeber-Auftragnehmer, sprich: Kunde-Dienstleister. Der bisherige Arbeitnehmer wird zum Solo-Selbstständigen.

Wie stark und schnell die Entwicklung voranschreitet, lässt sich derzeit nicht genau sagen. Bislang zumindest hat Solo-Selbstständigkeit, die sich auf Online-Plattformaktivitäten gründet, eine sehr geringe wirtschaftliche Bedeutung. Die Zahl der Selbstständigen insgesamt ist trotz boomender Wirtschaft seit Jahren rückläufig, was ebenfalls bisher nicht auf



Streitfall Uber In zahlreichen Ländern mussten Gerichte klären, ob die Fahrer des US-Taxidienstes Selbstständige oder Angestellte sind

wachsende Bedeutung der Plattformökonomie hindeutet.

Dennoch sollten wir besser heute als morgen überlegen, welche Folgen sich ergeben können. Viele Menschen treibt die Sorge vor einem

Verlust des Arbeitsverhältnisses durch die Digitalisierung um. Sollte es dazu kommen, dass im Zuge der Digitalisierung mehr und mehr abhängige Beschäftigung durch Selbstständigkeit ersetzt wird, entsteht voraussichtlich Handlungsbedarf für das soziale Sicherungssystem.

Bislang sind Selbstständige von der Versicherungspflicht weitgehend ausgenommen. Ihnen wird ein für die Eigenvorsorge ausreichend hohes Einkommen zugetraut. Das könnte sich ändern. Glaubt man den Berichten über

eine rechtlich selbstständige Internet-Bohème, die sich finanziell nur mühsam über Wasser halten kann, wächst die Gefahr, dass der Sozialstaat höhere Lasten tragen muss. An einer allgemeinen Sozialversicherungspflicht würde dann kein Weg vorbeiführen. Sinnvoll wäre eine Bürgerversicherung, in die jeder Berufstätige einzahlen muss, um sich vor Armut im Alter zu schützen und ausreichend gegen Arbeitslosigkeit versichert zu sein.

Doch wie sollen die Sozialbeiträge eingezogen werden? Die Antwort darauf hält die Digitalisierung selbst bereit. In Indonesien beispielsweise wird die Bezahlung von Taxi-Dienstleistungen über die Go-Jek geregelt. Jeder Bezahlvorgang, der über diese App abgewickelt wird, führt automatisch zu einer

anteiligen Gutschrift auf das Sozialversicherungskonto des Taxifahrers. Damit zahlt der Kunde neben dem Preis für die Dienstleistung die Sozialbeiträge gleich mit. Die Höhe der Beiträge muss gut überlegt sein. Denn sind sie zu hoch, könnten sie sich schlecht auf das Geschäft auswirken und zu Arbeitslosigkeit führen – das Gegenteil dessen, was gewollt ist.

Der Ansatz zeigt, dass soziale Sicherung unabhängig vom rechtlichen Status abhängiger Beschäftigung möglich ist. Er ist die richtige Antwort auf Herausforderungen, die die Digitalisierung bereithält.

Die technische Lösung sieht überdies weit eleganter aus als der gegenwärtige Versuch einer juristischen. Diese versucht, den Betreibern von Online-Plattformen den Status von Arbeitgebern anzudichten – mit dem Ziel, denjenigen, die ihre Leistungen über eine solche Plattform anbieten, den Status von abhängig Beschäftigten zuweisen zu können. Das ist ein kontraproduktiver gedanklicher Klimmzug, der kreative Entwicklungen im Keim ersticken will. Die Chancen der Digitalisierung liegen aber genau dort. ■



Prof. Hilmar Schneider, 61, ist seit 2016 Vizepräsident des Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn

DIE ZUKUNFTS-DEBATTE
D
DIGITAL